

всегда получался чрезвычайно определенный результат. Таких решений пришлось на его долю не мало. Имелось полное основание ждать того же и для многих других важных вопросов физиологии.

А тут смерть! Я был поражен известием о его смерти. Не было еще года, как мы с ним путешествовали в Америку на Международный Физиологический Конгресс. Шесть дней на океанском пароходе мы провели в постоянных беседах, конечно, всего больше о том, что было главной страстью наших с ним жизней. Уходили и в мечты о будущей работе. Казалось, для него она могла быть еще очень длинной, так выматривал он молодым и сильным. Но судьба решила иначе.

Тяжелая потеря русской физиологии!

In memoriam A. Samojloff.

von C. J. Rothberger (Wien).

Die Einladung der Redaktion, einen Beitrag zur Gedächtnisnummer für Samojloff zu geben, bestätigt leider die mir auf Umwegen zugekommene Nachricht von seinem Tode, der mich mit aufrichtigem Schmerz erfüllt. Es ist nicht meines Amtes, die wissenschaftliche Bedeutung des Toten zu würdigen; sicher gehört er zu den Klassikern der Physiologie. Die Schönheit seiner Arbeiten, die Klarheit und Sorgfalt seiner Darstellung; die Schönheit seiner graphischen Aufnahmen und die vornehme Art seiner Kritik erschienen mir von jeher als anzustrebendes Ziel. Aus seinen Arbeiten leuchtet uns die reine Freude am wissenschaftlichen Arbeiten entgegen und man gewinnt die Überzeugung, dass es ihm immer um die Sache, nie um den Effekt zu tun war.

Als ich im Jahre 1909 mit dem Saitengalvanometer zu arbeiten anfang, schrieb ich mehrmals an Samojloff um Rat. Persönlich lernte ich ihn im folgenden Jahre kennen, als er den Physiologenkongress in Wien besuchte. Er äusserte den Wunsch, mich bei der Arbeit zu sehen und kam mit Max Cremer zu einem Versuch, den ich ad hoc mit Winterberg ausführte. Natürlich waren wir in nicht geringer Aufregung und allerlei Ungemach lauerte auf uns. Zwar ging die Operation gut vonstatten und trug mir die aner kennenden Worte Samojloff's ein: «Ich sehe, Sie sind ein grosser Vivisektor»; aber als ich das Tier mit dem Galvanometer verbunden hatte, wollte sich die Saite nicht rühren. Alles Suchen nach dem Fehler war vergebens, immer grösser wurden bei mir Unruhe und Zorn, dass dies gerade jetzt passiren müsse und als gar ein grosses Flaschenelement vom Tisch gestossen wurde und die frische Säure sich über Samojloff's schöne Hose ergoss, erreichte meine Verzweiflung den Höhepunkt. Er aber nahm dies Missgeschick mit Humor auf und meinte, es gehe jedem so; man müsse jahrelang Übung haben, um die Methode zu beherrschen. Kaum waren Samojloff und Cremer fort, als ich den tückischen Kontakt gefunden hatte.

Von nun an blieb ich mit Samojloff immer in Verbindung und wir tauschten unsere Separatabdrücke aus. Schon im Jahre 1912 erhielt ich aber eines Tages eine Sendung mit dem Postvermerk zurück, dass Adressat gestorben sei. Ich war darüber ganz bestürzt, denn ich hatte

Samojloff in Wien sehr lieb gewonnen. Bald aber erhielt ich wieder Separata von ihm und als ich ihm meine Freude ausdrückte, schrieb er mir folgenden Brief:

«Sehr geehrter und lieber Herr Kollege!

Dè mortuis aut bene aut nihil.

Als ich Ihren Brief durchgelesen hatte, glaubte ich meinen eigenen Nekrolog gelesen zu haben; es ist ein ganz eigentümliches Gefühl. Nun, ich bin noch unter den Lebenden auf unserem merkwürdigen Erdball und kann mich bestens für die Ausdrücke der Sympathie mir, als dem gestorbenen gedachten, bedanken. Eins werden Sie zugeben müssen: Unsere Post ist zwar nicht so weit vorgerückt, dass sie eine einfache Postkarte richtig zustellt; an Witzigkeit fehlt es ihr aber nicht—man erklärt den Adressat für tot und kümmert sich nicht mehr um die Sache.

Die Arbeit mit den «Lebenszeichen» habe ich ein paar Tage vor Ihrem Brief abgeschickt. Als Belohnung dafür, dass ich nicht gestorben bin, bitte ich mir die zwei fatalen Separatabdrücke aus.

Mit herzlichen Grüßen Ihr A. *Samojloff*».

Nun aber muss man sich leider an den Gedanken gewöhnen, dass dieser hervorragende Forscher und Mensch für immer von uns gegangen ist. Wenn ich infolge der räumlichen Trennung nur sehr wenig Gelegenheit hatte, mit Samojloff zusammenzukommen, so habe ich doch von seiner Persönlichkeit einen tiefen und dauernden Eindruck empfangen. Bei aller Bedeutung in wissenschaftlicher Hinsicht war er einfach, bescheiden und voll Humor und gerade das reiht ihn unter die Grossen ein, während seine Güte ihn liebenswert machte. Diesbezüglich war er Einthoven ähnlich, den er kannte und verehrte. Vor einem halben Jahre hat er ihm einen schönen Nachruf im Amer. Heart Journal geschrieben.

Ich sah Samojloff bei den Physiologenkongressen in Stockholm (1926) und in Boston (1929) wieder und trug ausser dem Genuss auch reichliche Belehrung heim. Bei beiden Gelegenheiten waren wir viel beisammen und sprachen über alles Mögliche, vor allem natürlich über die wissenschaftlichen Fragen die uns beide interessirten.

Der letzte Brief, den ich erhielt, stammt von 4.12.29. Er schrieb: «Es freut mich, dass Sie unser Plaudern in Amerika in Ihrer Erinnerung gut aufnehmen. Ich habe den ausgesprochenen Wunsch, einmal nach Wien zu kommen und unser Plaudern fortzusetzen. Wundern Sie sich nur nicht, wenn ich in Wien erscheine».

Ich habe leider vergeblich darauf gewartet. Als in Pflüger's Archiv eine Arbeit erschien, wo seinem Namen ein Kreuz beigesetzt war, wollte ich nicht daran glauben, dass dies seinen Tod bedeute—nun aber giebt es leider keinen Zweifel mehr.

Ich habe immer in Bewunderung zu diesem grossen, edlen und gütigen Menschen aufgeschaut und werde es immer tun. Sein ernstes gütiges Bild blickt auf meinen Schreibtisch herab und ich bin stolz auf die von seiner Hand stammende Widmung «in wahrer Verehrung und Freundschaft». (XII. 1929). Nichts liegt am Urteil der Menge; aber von solchen Männern geschätzt zu werden, ist der schönste Lohn.
